DIE BLOOMFIELD GERMANIA

John Reins, Herausgeber

Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.

Einunabhängiges Wochenblat
Erscheint jeden Donnerstag.

Abonnements-Preis
$1.50 per Jahr bei Vorausbezahlung.
Mit Acker- u. Gartenbauzeitung $1.75
Nach Europa . . . . . $2.00.
nur bei Vorausbezahlung.

ADVERTISING RATES:
Advertisements, per inch.....15 Cts.
Personals, per line..... 5 Cts.
No extra charge for change of copy but copy for all Ads must be in not later than Wednesday noon.

Address all communications
DIE BLOOMFIELD GERMANIA
BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Im Frühling

Von Rudolf Knoop.

Auf sonniger Frühlingswiese
Ein Mädchen liegt im weichen Grün;
Sie hört die Vögel singen,
Sie sieht die Blumen blüh'n.
Im Duft und Jubel weit umher
Wird ihr das Herz vor Sehnen schwer.

Zu Häupten ihr aus hohem Gras
Nickt eine Blume vor,
Wie sie zu süßem Fragespiel
Manch' Herz sich schon erkor.
Sie blickt sie seltsam an
Und bricht sie dann.

Und zupft—behutsam—Blatt um Blatt,
Ein jedes—andere Antwort hat.
Das letzte, noch am Kelchesrand,
Sagt ihr: „Er liebt dich sehr!"
Sie blickt es schmerzlich lächelnd an
Und seufzet leise: „Wer?"—

— **Vor dem Kriegsgericht** der Gardekavalleriedivision in Berlin hatte sich der Ulan Zacher vom 2. Gardeulanenregiment wegen Fahnenflucht zu verantworten. Am 12. Januar kehrte der Mann von einem Gang nicht wieder in die Kaserne zurück und trieb sich fast drei Wochen hindurch in der Umgegend von Französisch-Buchholz umher, um dort ständig in der Nähe seiner Braut weilen zu können. Der Angeklagte stellte sich schließlich selbst der Polizei und gab die Entfernung vom Regiment zu. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen erschwerter unerlaubter Entfernung zu zwei Monaten Gefängnis.

— **Zum Frühjahr 1915** wird Hamburg an der Außenalster, nahe der Innenstadt, einen großen Sportpalast erhalten, wie er ähnlich auf dem Kontinent nicht zu finden sein dürfte. Aus dem Besitz des Sohnes des früheren Hamburger Bürgermeister Burchhard, des Rechtsanwalts Dr. W. A. Burchhard, sind die Pachtrechte auf das Café „Alsterlust", in den des früheren Inhabers des Alsterpavillons Hermann Heinz übergegangen. Unter Hinzunahme mehrerer benachbarter Grundstücke soll für über zwei Millionen Mark ein repräsentativer Bau errichtet werden. Die Kapitalien hierzu werden von verschiedenen großen Hamburger Vereinen aufgebracht, und namhafte Hamburger Architekten sind mit der Ausarbeitung der Pläne beauftragt.

— **In Deutschland, wo es** 1902 noch keinen einzigen Esperantoverein gab, gibt es gegenwärtig gegen 400 Gruppen. Welche praktische Anwendung Esperanto erfährt, ist u. a. daraus zu erkennen, daß die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 ihre Siegelmarken auch in Esperanto herausgibt, sowie eine Anzahl ihrer Beamten im Gebrauche der Hilfssprache unterrichten läßt. Auch die Zusammenbringung einer Ausstellung von Esperanto-Plakaten aus allen Weltteilen im Buchgewerbehaus zu Leipzig, die Verteilung eines 20,000-Fr.-Preises an junge tüchtige Esperantisten in Frankreich, die Verwendung als Korrespondenzsprache, die fast vollendete Bibelübersetzung lassen auf eine vielseitige Anwendung des Esperanto in der Praxis schließen.

— **Ein Duell mit tödlichem** Ausgang spielte sich kürzlich in Budapest ab. Der Versicherungsbeamte Baboczay geriet mit seinem Schwager, dem Oberleutnant im 12. Infanterieregiment Stepfan Hajdu von der Luftschifferabteilung in Fischamend, durch Familienzwistigkeiten in einen Konflikt, der im Wege des Duells ausgetragen werden sollte. Von den Kartellträgern wurden die schwersten Bedingungen vereinbart, zweimaliger Kugelwechsel und im Falle der Resultatlosigkeit die Fortsetzung des Zweikampfes mit Säbeln bis zur Kampfunfähigkeit. Beim ersten Kugelwechsel gingen beide Schüsse fehl, beim zweiten drückte der Offizier zuerst los, aber die Pistole versagte. Nun schoß Baboczay, der Oberleutnant stürzte, in die Brust getroffen, zusammen und war gleich darauf eine Leiche.

Riesenkaninchen.

Eine Phantasie von X. Y. Z.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir zum ersten Male in der amerikanischen Presse die Erlebnisse des deutschen Professors Grunner im Westen Amerikas, dem es durch langwierige wissenschaftliche Versuche endlich gelungen war, das Wachstum der Tiere in ganz erheblicher Weise zu fördern, und der leider verhindert wurde, diese seine Entdeckung zum Segen der Nation auszunutzen.

Doch hören wir selber, was sein Freund, Herr Fritz Prill, darüber zu sagen weiß, der uns seine Niederschrift zum Abdruck überlassen hat. Er schreibt nämlich:

Stellen Sie sich den Typus eines deutschen Professors vor, ein Exemplar jener Menschengattung, die mit Wissenschaft und Kenntnissen so vollgestopft sind, wie ein Federbett mit Daunen, welche alles wissen, alles verstehen und dabei nichts kennen, Menschen, welche die schwierigsten Probleme leichter aufknacken, wie ein Schuljunge seine Nüsse, und dabei rettungslos verhungern und verkommen müssen, wenn nicht eine energische Gattin oder zum Mindesten eine sachkundige Wirtschafterin die Sorge für das leibliche Wohl dieser großen unpraktischen Kinder auf sich nimmt. Man denke sich ein Musterexemplar dieser Gattung und man weiß, was für ein Mensch mein Freund Ludwig Grunner war. Und gerade er wurde nach Amerika verschlagen, in den wilden Westen.

Irgend ein Onkel Grunners hatte in Texas ein Vermögen erworben und es dem Neffen vermacht, der nun über das große Wasser kam, um die Erbschaft anzutreten und sich in Amerika niederzulassen, für das er schwärmte, denn er sah in den Vereinigten Staaten so etwas wie eine moderne Auflage der Freistaaten des klassischen Altertums. Ich lernte ihn bald kennen, wir schlossen Freundschaft, und ich nahm mich seiner Geschäfte an. Er selbst richtete sich in seinem Hause ein Laboratorium ein, züchtete Kaninchen und Meerschweinchen, impfte ihnen alle möglichen Krankheiten ein, pflegte sie dann wieder aufopfernd, bis sie gesund wurden oder starben und schrieb dicke Bücher über seine Beobachtungen. Da ich alle Geschäfte seines Oheims liquidiert und das Geld so sicher angelegt hatte, daß selbst der geriebenste Yankee nicht daran konnte, verlor Grunner für unsere Mitbürger bald jedes nähere Interesse. Er galt als eine Art Narr, einer von der harmlosen Art, die man gewähren lassen kann, weil sie keinem schaden.

Eines Tages stürzte er ganz aufgeregt in meine Office. „Fritz, komm mit, ich muß Dir was zeigen!"

„Lieber Freund, Du weißt, daß ich für Dich immer Zeit habe, wenn es nöthig ist, aber es wäre mir sehr lieb, wenn die Geschichte bis Abend Zeit hätte. Ich bin ziemlich pressirt. Was willst Du mir denn zeigen?"

„Ein Kaninchen, ein großes Kaninchen, ich kann wohl sagen, ein Riesenkaninchen."

„Hm, sehr schön, aber dies Schaustück wird wohl bis Abend auf meinen Besuch warten können. Es ist schon etwas lange her, daß ich mich für Kaninchen interessierte. Einmal war ich ja ein heißer Verehrer dieser Tiergattung, aber Vater teilte leider meine Vorliebe nicht und in meiner Erinnerung stehen Kaninchen und väterliche Hiebe recht nahe bei einander."

Er hörte mir gar nicht zu. Er war schon wieder auf und davon. Am Abend ging ich zu ihm. Freudestrahlend führte er mich in den Pferdestall, den er in einen Kaninchenstall umgewandelt hatte. Auf der Streu lag ein weißes Exemplar der genannten Tiergattung, das tatsächlich als Riese angesprochen werden konnte, sich im übrigen aber durch nichts von seinen Artgenossen unterschied.

„Hm, lieber Freund, möchtest Du mir sagen, was an diesem Exemplar so bewundernswert ist?"

Mit überlegenem Lächeln bückte er sich und zog aus einer Steige ein niedliches, kleines Karnickelchen hervor, welches er mir auf der flachen Hand entgegenstreckte. „Hier, das ist ein Bruder des Riesentieres."

„Allerdings, recht ungleiche Geschwister."

„Nicht von Geburt aus. Der andere war gerade so klein, ehe ich ihn in Behandlung nahm."

Und Grunner begann eine endlose wissenschaftliche Erklärung, aus welcher ich so viel entnahm, daß er durch irgend eine Operation am Gehirn des Thieres diesen Riesenwuchs herbeigeführt hatte. Die Sache war gewiß interessant, aber ich hatte damals andere Sorgen im Kopfe; erst eine Woche später kam ich wieder zu Grunner.

„Was macht Dein Kaninchen?"

„Da sieh selbst. Er öffnete die Stalltüre. Erschrocken fuhr ich zurück. In einem der verlassenen Pferdestände stand ein Tier, das an Größe keinem Gaul etwas nachgab. Im Halbdunkel des Stalles hätte man es leicht für ein Pferd halten können. Aber als er den Kopf zuwandte, sah ich, daß es unser Kaninchen war.

„Himmel, wie weit wird das noch gehen?"

Er rieb sich vergnügt die Hände. „Wir werden ja sehen."

Die Sache sprach sich herum. Selbst unsere Yankees begannen sich dafür zu interessiren. Das Haus Grunners wurde nicht leer von Besuchern, die das Riesentier zu bewundern kamen.

Inzwischen wuchs das Kaninchen immer weiter. Sein Appetit ging dem Wuchse parallel. Krautblätter, Rüben und ähnliches stieg rapid im Preise. Das Kaninchen war ein teurer Luxus, aber Grunner konnte es sich ja leisten. Und das Tier wuchs und wuchs. Im Stalle hatte es längst keinen Platz mehr, trotzdem man das Dach abgedeckt hatte, damit sich das Kaninchen an der Decke den Schädel nicht einschlage. Grunner hatte von einer herumziehenden Cirkusgesellschaft das Zelt gekauft, in dem sie ihre Vorstellungen zu geben pflegten, und dort das Tier untergebracht, welches allmählich an Größe und Umfang einem Elephanten sich zu nähern begann.

Eines Tages kam Grunner zu mir in Begleitung zweier Herren. Er hatte mir nämlich versprochen, bei jedem geschäftlichen Schritt mich zu Rate zu ziehen. Es waren die Abgesandten einer Kapitalistengruppe, welche Grunners Entdeckung geschäftlich ausbeuten wollte. Es war klar, daß bei systematischem Vorgehen, besonders, wenn auch das wirkliche Schlachtvieh nach Grunners Methode behandelt wurde, eine Verbilligung der Fleischpreise sich erzielen lassen mußte, die jede Konkurrenz niederschlug. Die Herren machten den Vorschlag, eine Aktiengesellschaft mit zehn Millionen Dollars zu gründen, welche das Verfahren ankaufte. Ich war viel zu vorsichtig, um gleich ja zu sagen, aber wir schieden als die besten Freunde, die Sache war im Zuge.

Jedoch auch die Gegner ruhten nicht. Die Gegner, das waren in diesem Falle die Herren vom Fleischtrust, welche ihre heiligsten Güter, die 50-prozentige Dividende, bedroht sahen. Das Riesenkaninchen und Grunner selbst mußten durch ein Heer von Detektivs gegen verschiedene Anschläge geschützt werden. Die Kosten bezahlte die zu gründende Gesellschaft. Da es auf diese Weise nicht ging, so versuchte es die Gegenpartei auf andere Weise. Die Tierschutzvereine wurden mobil gemacht, das Verfahren Grunners als unerhörte Grausamkeit hingestellt, Protest-Versammlungen abgehalten, auf den Kanzeln gepredigt, Flugblätter verteilt. Inzwischen wuchs das Kaninchen weiter. Es glich jetzt einem ausgewachsenen Mammuth.

Unsere Freunde gaben sich nicht so rasch geschlagen. Sie schoben die soziale Seite der Frage in den Vordergrund. Grunner wurde der Volksbeglücker, der dafür sorgte, daß selbst der Aermste täglich zweimal sein Fleisch im Topfe hatte. Das wollten die Fleischwucherer natürlich verhindern. Die Arbeiterschaft schlug sich auf unsere Seite. Es kam zu großen Tumulten, sogar die Bundestruppen mußten ausrücken. Die Pinkertonmänner hatten alle Hände voll zu tun, die Attentate auf Grunner abzuwehren. Sie löften einander dreimal täglich ab. Im großen Ganzen wurden sie auch ihrer Aufgabe gerecht, wenn sie es freilich auch nicht verhindern konnten, daß eine Browningkugel Grunner die Nase fortriß, eine zweite ihm das rechte Ohr abrasierte und eine zu spät entdeckte Dynamitbombe ihm zwei Zehen des rechten Fußes und drei Finger der rechten Hand kostete. Aber das waren nur Kleinigkeiten, die den Erfolg nicht stören konnten, und alles wäre gut ausgegangen, wenn nicht Grunner, dieser Träumer, der nichts vom Geschäfte verstand und nie was verstehen wird, eines Morgens plötzlich verschwunden wäre. Er hinterließ mir ein Schreiben, daß er nicht Lust habe, sich noch das zweite Ohr und die anderen Extremitäten abschießen zu lassen. Er räume das Feld. Leider versäumte er es, das Rezept seines Verfahrens zurückzulassen, so daß unsere Gesellschaft jämmerlich verkrachte. Das Kaninchen, welches niemand füttern wollte — es verschlang täglich zwei Waggon Futter — schrumpfte sichtlich zusammen, und eines Tages fanden wir es tot auf seinem Lager.

Natürlich stellte ich Nachforschungen nach Professor Grunners Verbleib an, doch bis heute ist es unmöglich gewesen, seine Spur aufzufinden. Man nimmt hier allgemein an, daß er das Opfer einer Intrigue geworden und ein unrühmliches Ende in einer verlorenen Ecke unseres Staates gefunden hat.

So weit unser Gewährsmann. Es wäre ernstlich zu empfehlen, daß die Regierung für den Fall Grunner interessiert wird.

Gemütvoll.

A.: „Das scheint mir ein gemütvoller Mensch zu sein, der neue Gerichtsvollzieher?"

B.: „Na ich sage Ihnen, als der neulich meinen Kleiderschrank ausgeräumt hat, da habe ich ihn laut schluchzen hören!"

Kasernenhofblüte.

Unteroffizier: „Meier, Sie sind ja wütend wie ein Vegetarier, der eine Wurstfau gewonnen hat!"

Reorganisation.

Die Gerichte in dem Distrikt Columbia.

Vorlage im Bundessenat.

Washington, 15. Mai. Unter den vielen Bills, welche im Senat entstanden und noch in der Schwebe sind, gibt es viele, welche nicht in das Programm des Abgeordnetenhauses aufgenommen wurden. Darunter befindet sich eine Vorlage zur gründlichen Reorganisation der Gerichte im Distrikt Columbia. Der Zweck der Vorlage ist das Obergericht des Distriktes in eine Art Staatsgericht zu verwandeln und seine Bundesfunktionen dem Bundesdistriktsgericht von Maryland zu übertragen. An diesem Vorschlage tragen wohl die ungemein gravierenden Beschuldigungen, welche gegen Daniel Thew Wright, eines der Mitglieder des Distriktsobergerichts, erhoben wurden, sehr viel Schuld. Diese Beschuldigungen werden jetzt von einem Unterausschusse des Justizkomitees des Abgeordnetenhauses untersucht und die bereits gemachten Zeugenaussagen sind sehr ernster Natur. Da der Mann ein auf Lebenszeit angestellter Bundesrichter ist, kann man ihn nur durch das sogenannte „Impeachment"-Verfahren los werden, welches vom Abgeordnetenhause im Senat eingeleitet werden muß. Ein „Impeachment"-Verfahren ist ein langwieriger und komplizierter Prozeß, auf welchen sich weder das Haus noch der Senat gerne einlassen.

Dieser Richter Wright gelangte zu einer nationalen Berühmtheit durch seine Verurteilung Sam Gompers' und anderer Arbeiterführer zu längeren Freiheitsstrafen, auf Grund angeblicher Mißachtung des Gerichtshofes. Der Prozeß wurde erst vor wenigen Tagen durch Abweisung des ganzen Verfahrens zu Gunsten der Beklagten von dem Ober-Bundesgerichts entschieden. Wäre Richter Wright ein Staatsrichter, so würde ihm leichter das Handwerk gelegt werden können. So aber sind alle Richter im Distrikt Columbia, sogar die Polizeirichter, Bundesrichter und können nur auf dem Wege des „Impeachment"-Verfahrens abgesetzt werden. Mit Ausnahme der Polizeirichter sind alle Richter im Distrikt auf Lebenszeit angestellt und von dem aus sieben Mitgliedern bestehendem Tribunal ist nur einer ein bona fide Bürger des Distrikts. Alle anderen verdanken ihre Stellungen politischem Einfluß in ihren respektiven Staaten.

Richter Wright ist ein Bürger von Ohio und stammt aus Cincinnati. Vor kurzer Zeit geriet er hier in Streit mit einem Bankpräsidenten über eine geschäftliche Transaktion. Der Bankpräsident legte die Angelegenheit dem Präsidenten vor, welcher sie durch seinen Sekretär dem Kongreß übermittelte. Dieser nahm von der Sache keine Notiz, weil gegen den Richter keine Beschuldigungen von einem Mitgliede des Kongresses erhoben worden waren. Das geschah aber später und der Haus-Justizausschuß muß sich mit der Sache befassen. Unterdessen hat Richter Wright die Großgeschworenen veranlaßt, sogar direkt dazu aufgefordert, Verleumdungsklagen gegen den Bankpräsidenten und auch gegen eine Anzahl von Zeitungsleuten zu erheben, weil diese Gebrauch von den offiziellen Akten im Weißen Hause gemacht hatten.

Nicht wenige Kongreßabgeordnete bedauern es, daß der Präsident oder der Bundesgeneralanwalt nicht das Recht besitzen, einen so schwer kompromittierten Richter, wie Richter Wright zu suspendieren bis sein Fall vom Justizkomitee, respektive vom Senat, entschieden worden ist. Sehr wahrscheinlich wird der Unterausschuß des Justizkomitees die Einleitung des „Impeachment"-Verfahrens empfehlen. Der Prozeß könnte jedoch vor nächsten Winter nicht aufgenommen werden und unterdessen mag der Richter alle seine Ankläger wegen Verleumdung „in die Jail stecken". Schöne Zustände in der Hauptstadt des Landes!!

J. B. C.

Müssen ins Zuchthaus.

Verurteilte Arbeiterführer erhalten eine Frist bis 6. Juni bewilligt.

Chicago, 16. Mai. Nach einer heute bekannt gegebenen Entscheidung des Bundes-Appellationsgerichtes müssen die 24 Arbeiterführer, die seinerzeit wegen Beteiligung an Dynamitverbrechen zu Zuchthausstrafen von 1 bis 6 Jahren verurteilt worden waren, am 6. Juni ihre Strafe in dem Zuchthause zu Leavenworth, Kas., antreten. Sie stehen unter hoher Bürgschaft und hatten sicher gehofft, daß ihnen ein neuer Prozeß bewilligt werden würde. Vergebens versuche heute ihr Verteidiger, eine Verlängerung der Frist durchzusetzen. Einige der Verurteilten traten bereits ihre Strafe an, als ihm ein zweiter Prozeß verweigert wurde.

Tuxpam besetzt.

Von den mexikanischen Konstitutionalisten.

Schutz für Ausländer.

Amerikanischer Vizekonsul Silliman soll sich, wie aus Mexiko gemeldet wird, in Sicherheit befinden. — Reise von Saltillo infolge der unzuverlässigen Eisenbahnbeförderung verzögert. — Staatssekretär Bryan verlangt in einer scharfen Note von den zuständigen Behörden in Stadt Mexiko Aufschluß über das Schicksal des Infanteristen Parks von dem Bundesheer. Der amerikanische Konsul in San Luis Potosi hat Erledigung der Geschäfte dem britischen Konsul übertragen.

Washington, 16. Mai. Tuxpam an der Ostküste von Mexiko zwischen Vera Cruz und Tampico, ist nach einer Meldung des Konsuls Canada in Vera Cruz, der heute im Staatsdepartement eintraf, von den Konstitutionalisten eingenommen. Konsul Canada traf mit einer Anzahl von spanischen Flüchtlingen heute in einer Barkasse in Vera Cruz ein und meldete dort, daß die Konstitutionalisten unter General Aguilla die Stadt Tuxpam eingenommen haben.

Washington, 16. Mai. Die Konstitutionalisten, die unter General Gonzales Tampico besetzt halten, haben dem Konsul der Vereinigten Staaten, Miller, die Versicherung gegeben, daß man alles tun wolle, um die in der Stadt wohnenden Ausländer zu schützen.

Nach einem Bericht des amerikanischen Konsuls Bonney in San Luis Potosi sind dort keine Amerikaner getötet worden. Er hat den britischen Konsul mit der Erledigung der Arbeiten des amerikanischen Konsulats betraut.

Washington, 16. Mai. Heute meldete der britische Botschafter in der Stadt Mexiko, Sir Lionel Garden, daß John F. Silliman, der in Saltillo vor einiger Zeit verhaftete amerikanische Vizekonsul, nach der Stadt Mexiko unterwegs ist. In letzterer Stadt wird er unter dem persönlichen Schutz des brasilianischen Gesandten stehen, der dafür sorgen wird, daß er sicher nach Vera Cruz gelangt.

General Carranza meldet, daß General Villa wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche einen Angriff auf Saltillo machen wird. Man erwartet dort einen energischen Widerstand der Regierungstruppen. Auch General Carrera Torres, der die Truppen der Konstitutionalisten vor San Luis Potosi befehligt, hat nach den letzten Nachrichten alle Vorbereitungen getroffen, um die Stadt zu bombardieren. Im Staatsdepartement wurde gestern bekannt gegeben, daß der Zwischenfall betreffs der angeblichen Besetzung der Insel Lobos durch amerikanische Truppen jetzt vollständig aufgeklärt ist.

Washington, 16. Mai. Dem Staatsdepartement ging heute mittag von dem brasilianischen Gesandten in Stadt Mexiko die Nachricht zu, daß der amerikanische Vizekonsul Silliman, der bekanntlich in Saltillo von mexikanischen Behörden gefangen gehalten wurde, schon gestern abend in Stadt Mexiko erwartet wurde, daß seine Ankunft aber durch die sehr unzuverlässige Eisenbahnbeförderung verzögert worden ist. Silliman befindet sich, wie der Gesandte sagt, wohl und wird spätestens morgen in der Hauptstadt Mexikos eintreffen.

Washington, 16. Mai. Staatssekretär Bryan hat General Huerta gestern eine in scharfer Sprache verfaßte Note zugehen lassen, in der er sofortigen Aufschluß über das Verbleiben des amerikanischen Infanteristen Parks verlangt. Parks, der unter der furchtbaren Hitze in Vera Cruz sehr zu leiden hatte und nach dem Dafürhalten von Sachverständigen zeitweilig geistig nicht ganz zurechnungsfähig war, ritt mit zwei Pferden eines amerikanischen Offiziers, dessen Bursche er war, in die Linien der Mexikaner hinein und ist seit jenem Augenblick spurlos verschwunden. General Funston, der die Truppen des Bundesheeres in Vera Cruz befehligt, zog sofort Erkundigungen ein. Nach den ihm gemachten Meldungen ist Parks von den mexikanischen Regierungssoldaten als Spion behandelt, furchtbar gemartert und dann erschossen worden.

Sekretär Bryan erklärt in seiner Note, daß eine derartige Behandlung eines amerikanischen Soldaten, der seine Uniform trug, einfach barbarisch sei. In der Note ist mit keiner Silbe erwähnt, was die Regierung der Vereinigten Staaten zu tun gedenkt, wenn auf die Note keine Antwort erfolgt.

Ist erschossen.

Nachricht über den Infanteristen Parks.

Meldung eines Deserteurs.

Mexikaner, der aus dem Heere Huertas entflohen ist, traf in Vera Cruz ein und meldete, daß der verschwundene Soldat der Bundesarmee, Parks, von mexikanischen Regierungssoldaten erschossen worden ist. — Mexikanische Regierungssoldaten haben die Stadt Monclova in dem Staat Coahuila geräumt. — Korrespondent des „London Daily Expreß" aus Stadt Mexiko gewiesen. — Korrespondent des „International News Service" spurlos verschwunden. — Konstitutionalisten vor der Stadt Puebla.

Vera Cruz, Mexiko, 16. Mai. Ein Flüchtling der mexikanischen Regierungstruppen traf heute hier ein und meldete, daß der amerikanische Infanterist Parks, der bekanntlich in einem Anfall von Geistesabwesenheit in die mexikanischen Linien geriet, von mexikanischen Regierungssoldaten erschossen worden ist. Der Flüchtling erklärte sich bereit, dem amerikanischen Befehlshaber alle Einzelheiten zu berichten, wenn man ihm Schutz gewähre und Arbeit gebe.

Washington, 16. Mai. Beamte des Staatsdepartements warteten heute auf eine Antwort von dem brasilianischen Gesandten in Stadt Mexiko auf die von Staatssekretär Bryan General Huerta übermittelte Note, in der dieser aufgefordert wird, über den Verbleib des Infanteristen Parks von der Bundesarmee Aufschluß zu geben. Dieser ritt angeblich in einem Anfall von Geistesabwesenheit in die Reihen der mexikanischen Soldaten vor Vera Cruz und ist seitdem verschwunden. Der hiesige spanische Gesandte Riano erhielt heute aus Stadt Mexiko eine Depesche, in der gesagt wurde, daß der Parks-Fall sofort genau untersucht werden soll.

Heute nachmittag traf hier die Nachricht ein, daß die mexikanischen Regierungssoldaten die Stadt Monclova in Coahuila geräumt haben und daß diese von Konstitutionalisten, die unter dem Oberkommando von General Murguia stehen, besetzt worden ist.

Hipolito, Mexiko, 16. Mai. Die unter dem Oberbefehl des Generals Villa stehende Armee der Konstitutionalisten, die im Begriff steht, eine Attacke auf Saltillo auszuführen, befindet sich nach einem heute hier eingetroffenen Bericht in der besten Stimmung. General Villa sieht dazu, daß seine Soldaten durch Musik aufgeheitert und begeistert werden. Unter den Truppen Villas rief heute die Nachricht große Begeisterung hervor, daß eine aus 300 Mann bestehende Abteilung der Konstitutionalisten bei Paredon 400 Mann Regierungstruppen in die Flucht geschlagen haben.

Vera Cruz, Mexiko, 16. Mai. Oliver Madox Hueffer, der Korrespondent des „London Daily Expreß", ist heute aus der Stadt Mexiko gewiesen worden, obwohl er im Besitz eines regelrechten Passes und auch der nötigen Identifizierungspapiere war. Er ist in der Hauptstadt Mexikos bereits dreimal unter der Anklage, ein amerikanischer Spion zu sein, verhaftet worden. Er traf heute hier ein, und sagte, daß die Lage in der Hauptstadt Mexikos unverändert sei. Edward D. Dosser, ein Korrespondent des „International News Service", der in Stadt Mexiko wiederholt verhaftet worden ist, und bei seiner letzten Freilassung den Befehl erhielt, sich täglich bei der Polizei zu melden, dieses aber nicht tat, ist verschwunden. Die hiesigen Zeitungen melden in ihren heutigen Ausgaben, daß die Konstitutionalisten Puebla, eine 150 Meilen südöstlich von hier gelegene Stadt, belagern. Sie behaupten, daß das vor einigen Tagen verbreitete Gerücht, Huerta beabsichtige, in Puebla den Konstitutionalisten eine Entscheidungsschlacht zu liefern, erfunden ist.

Schwer verletzt.

Aufregender Zwischenfall bei Vorstellung in Wiesbaden.

Berlin, 16. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute abend im Beisein des Kaisers im Hoftheater in Wiesbaden. Bei der Aufführung des „Richters von Zalamea" verletzte der Schauspieler Lepal der Schauspielerin Schrötter aus Unvorsichtigkeit einen schweren Säbelhieb über den Kopf. Die Künstlerin brach blutüberströmt zusammen und mußte nach dem Krankenhause geschafft werden. Des Publikums bemächtigte sich bei dem Vorfall ungeheure Aufregung, doch konnte eine Panik verhütet werden.